



*„Es gilt das gesprochene Wort“*

**«Gemeinsam unsere Kulturschätze heben»**  
**Regierungsgebäude, Liestal, Rathausstrasse 2**  
**15. April 2015, 18:30 Uhr**

Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli  
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion  
des Kantons Basel-Landschaft

Das Baselbiet ist reich an Schätzen – reich an kulturellen Schätzen, die uns lieb und teuer sind, wobei wir uns aktuell lieb eher leisten können als teuer.

In meiner täglichen Arbeit als Kulturminister beschäftige ich mich stark mit der Förderung von zeitgenössischem Kunstschaffen, mit Konzerten, Tanz, Theater und bildender Kunst. Daneben besitzt die Region jedoch auch eine reiche kulturelle Vergangenheit. Das Baselbiet ist mit über 70 Burgen und Schlössern aus dem Mittelalter eine der burgenreichsten Regionen Europas, es erforscht und präsentiert eine weit über den Kanton hinaus strahlende Römerstadt, wir pflegen bedeutende kantonale Sammlungen, inszenieren eine breite Palette an Ausstellungen im Museum. Besondere Erwähnung verdienen die zahlreichen Orts- und Regionalmuseen, die ihrerseits enorme Kulturschätze hüten. Sie alle sind Zeugnisse einer reichen Geschichte, die unsere Region und uns Menschen geprägt hat.

Wenn wir uns mit diesem Kulturerbe befassen, staunen wir über den Reichtum an Zeugnissen, die ganz wesentlich zur Attraktivität unsres Lebensraums beitragen. Gerne rufe ich einige Beispiele in Erinnerung:

- Das älteste von Menschenhand geschaffene Werkzeug der Schweiz: der Faustkeil von Pratteln.
- Eine Uhrenindustrie im Waldenburgerthal mit talentierten Tüftlern und hochpräzisen Erzeugnissen, die später den Flugverkehr und sogar den Mars erobert haben. Noch heute werden in den Jumbo-Jets Höhenmesser aus dem Baselbiet verbaut.
- Die Seidenbandweberei, die über ihre Farben den Grundstein für die chemische Industrie legte, die internationale Mode prägte und Textilunternehmen wie die Liestaler Hanro AG entstehen liess: Vielleicht kennen Sie das weltberühmte Top Nr. 1501, mit dem Nicole Kidman die Hanro im Film «Eyes wide shut» weltberühmt machte.
- Und so weiter .... Das Spezielle an diesen materiellen Zeugnissen: Sie machen die reiche Baselsbieter Vergangenheit nicht nur besonders anschaulich, sondern buchstäblich begreifbar.

Was natürlich besonders erfreulich ist: Die Schweizerinnen und Schweizer sind an diesem Erbe hoch interessiert! Befragt nach ihren beliebtesten kulturellen Aktivitäten, antworteten zwei Drittel (66%), bei ihnen stünden Besuche von historischen Orten besonders hoch im Kurs. Nur Konzertbesuche sind noch minim beliebter (67%), schon das Kino hat mit nur 63% das Nachsehen. Im europäischen Durchschnitt stehen Kulturerbestätten sogar an der Spitze der Beliebtheitskala.

Im Kulturgut steckt also ein grosses Potential: in der Freizeit für all die Menschen, die hier leben, aber auch für Bildung, Forschung und Tourismus. Nur: Um dieses Potential nutzen zu können, muss die Bevölkerung wissen, dass es überhaupt existiert. Dieses Wissen ist keine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, dass nur ein kleiner Prozentsatz davon in einem Museum ausgestellt ist und der grösste Teil unzugänglich in weit verteilten Lagern schlummert. Die Lösung für dieses Problem heisst: Digitalisierung und Internet. Es ist genau der Ansatz, den das Bundesamt für Kultur in seiner Botschaft als einen der «Megatrends» definiert hat.

In den Verfassungen von Bund und Kantonen ist klar geregelt: Die Kulturhoheit, und damit aber auch die Verantwortung für das Kulturerbe, liegt bei den Kantonen. Reto Marti hat es einleitend erwähnt: Der Bund hat sich vor einigen Jahren aus der Diskussion um die so genannte «Memopolitik», die «Politik des Bundes zu den Gedächtnissen der Schweiz» zurückgezogen. Seither verläuft die Entwicklung der Digitalisierung in vielen Bereichen der Schweiz weitgehend unkoordiniert, ohne Standards, ohne gemeinsame Nenner und damit ohne Nachhaltigkeit. Damit verbunden ist ein hohes Risiko: Digitale Daten können genauso flüchtig sein wie das Wissen, das nur in den Köpfen einiger Sammler steckt.

Es gehört zum Auftrag des Amtes für Kultur, genauer der Hauptabteilung «Archäologie und Museum», «Dritte, insbesondere Gemeinden, hinsichtlich der Einrichtung und des Betriebs lokaler Museen» zu beraten. Ich bin sehr froh, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Archäologie und Museum diesen Auftrag ernst genommen haben. Sie haben es nicht nur gewagt, als kleines Team zusammen mit einigen Ortsmuseen gegen die drohende grosse Misere in der Kulturgutpflege anzutreten, sondern sie haben im Sinne einer Vorwärtsstrategie daraus gleich noch maximalen Nutzen gezogen, in Form des heute vorgestellten Kulturgüterportals der Baselbieter Museen.

Es liegt auf der Hand, dass sich ein solches Unterfangen nicht mit den paar wenigen Stellenprozenten stemmen lässt, die bei «Archäologie und Museum» dafür zur Verfügung stehen. Es gehört zu den überzeugenden Stärken dieses Projekts, dass es von Anfang an gemeinschaftlich in Angriff genommen wurde. Kein Diktat von oben, sondern eine gemeinsame, partnerschaftliche Entwicklung mit der Basis, mit den Menschen, die – sehr oft ehrenamtlich – sich in ihren Gemeinden engagiert für die Kulturgutpflege einsetzen.

Die Projektverantwortlichen haben es verstanden, ein ganzes Netzwerk von Kompetenzpartnern aufzubauen:

- direktionsübergreifend mit den Kulturgüterschützern der SID,
- mit Museumsverbänden im In- und Ausland,
- mit Österreichs grösstem Institut für angewandte Forschung, der Joanneum Research
- und mit vielen anderen Fachinstitutionen im Bereich der Digitalisierung und der nachhaltigen Dokumentation unseres Kulturerbes

Mit ihrem innovativen vernetzten Ansatz haben sie es sogar als Anwendungspartner in ein grosses Forschungsprogramm der EU geschafft. Gelder der Europäischen Union kommen nun direkt unserem Kanton zugute – ein kleines Kunststück, wenn wir bedenken, wie schwierig der Stand der Schweiz in Sachen Forschungskooperation mit der EU aktuell ist.

Kultur spiegelt gewissermassen die Seele, das Wesen einer Gesellschaft wider. Unser Kulturgut gibt ihr eine gemeinsame Erinnerung und ein Gesicht. Beides ist lebenswichtig – für uns als Menschen und für uns als Gemeinschaft.

Der Kanton Basel-Landschaft hat ein neues Vorzeigeprojekt, in dem viel von diesem Gesicht sichtbar wird. Das Projekt ist schlank, zukunftsweisend und nachhaltig, und es geht mit den knappen Ressourcen von Kanton und Gemeinden sorgfältig um, indem es die Kräfte optimal bündelt und mit überschaubarem Aufwand den grösstmöglichen Ertrag erzielt. Wir können uns über einen doppelten Gewinn freuen:

- Zum einen steht jetzt ein riesiger Kulturschatz einer breiten Öffentlichkeit frei zur Verfügung.
- Zum anderen verhilft es Kanton und Gemeinden zu einem starken, selbstbewussten Auftritt: vor Ort, in der Schweiz und gegenüber Europa.